

Hier zunächst die Geschichte vom Palmsonntag:

»Am nächsten Tag hörte die große Menge, die sich zum Fest in der Stadt aufhielt:

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem.¹³ Da nahmen sie Palmzweige und liefen ihm entgegen. Sie riefen:

»Hosianna! Gesegnet sei, wer im Namen des Herrn kommt! Er ist der König Israels!«¹⁴ Jesus fand einen jungen Esel

und setzte sich darauf. So steht es auch in der Heiligen Schrift:¹⁵ »Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Dein König kommt! Er sitzt auf dem Jungen einer Eselin.«¹⁶ Die Jünger von Jesus

verstanden das zunächst nicht. Aber als Jesus in seiner Herrlichkeit sichtbar war, erinnerten sie sich daran. Da wurde ihnen bewusst, dass sich diese Stelle in der Heiligen Schrift auf ihn bezog. Denn genau so hatten ihn die Leute empfangen.

¹⁷Die vielen Leute, die dabei gewesen waren, bezeugten: »Er hat den Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn von den Toten auferweckt!«¹⁸ Deshalb kam ihm ja auch die Volksmenge entgegen. Sie alle hatten gehört, dass er dieses Zeichen getan hatte.¹⁹ Aber die Pharisäer sagten zueinander: »Da merkt ihr, dass ihr nichts machen könnt. Alle Welt läuft ihm nach.« (Johannes 12, 12-19)



Jesus zieht in Jerusalem ein und die Menschen begrüßen ihn mit Palmzweigen und Hosianna-Rufen. Da war wirklich etwas los: denn endlich kam der, von denen die Menschen hofften, dass er das Heil bringt, dass er Hilfe bringt, dass er Gottes Reich der Gerechtigkeit und des Friedens aufrichtet. „Was wollt ihr machen? – Seht alle Welt läuft ihm nach.“ – das ist die resignative Antwort der Schriftgelehrten auf diesen triumphalen Einzug Jesu. Dass die Geschichte dann ganz anders ausging – wir kennen sie in unserer Kirche zu genüge. Auf Hosianna! folgt das Kreuzige! Die Menge ist unerbittlich. Seht, welch ein Mensch! Am Ende stirbt dieser vermeintliche König am Kreuz. Es ist vollbracht! wird sein letztes Wort nach dem Evangelisten Johannes sein. In diesem Wort steckt die ganze Paradoxie des Christentums. Der Gekreuzigte ist der Auferstandene. Der Auferstandene ist der Gekreuzigte, den Thomas, der Zweifler, als „Mein Herr und mein Gott!“ bezeichnen wird.

Das Kreuz – es wird zum Symbol der Christenheit werden. Oftmals wird es in den nächsten Jahrhunderten missbraucht und missdeutet, als Machtinstrument eingesetzt, um Menschen zu erniedrigen und zu demütigen, um sie zum Glauben an den liebenden Gott zu zwingen. Schuld, Opfer, Versöhnung, Erlösung – das sind die theologischen Begriffe um das Kreuz.

In dieser Woche, die jetzt vor uns liegt und mit dem triumphalen Einzug in Jerusalem begann, wird das Kreuz in den Mittelpunkt der Verkündigung der Kirche rücken. Und wieder wird deutlich zu unterstreichen sein: dieses Kreuz Jesu erzählt vom Leid. Hier leidet ein Mensch unendliche Qualen. Hier leidet Gott. „Der gekreuzigte Gott“ war ein Buch des Theologen Jürgen Moltmann in den siebziger Jahren überschrieben. Er schreibt: „Das Kreuz wird nicht geliebt und kann nicht geliebt werden. Und doch verschafft nur der Gekreuzigte jene Freiheit, die die Welt verändert, weil sie den Tod nicht mehr fürchtet. Der Gekreuzigte galt in seiner Zeit als Ärgernis und Torheit. Es ist auch heute unzeitgemäß, ihn in den Mittelpunkt des christlichen Glaubens und der Theologie zu

stellen. Und doch befreit nur die unzeitgemäße Erinnerung an ihn Menschen von der Macht gegenwärtiger Fakten und den Gesetzen und Zwängen der Geschichte und öffnet für sie eine Zukunft, die nicht wieder dunkel wird.“

Eine Zukunft, die nicht wieder dunkel wird ... auf die gegenwärtigen Tage der Pandemie bezogen, erscheint die Zukunft wieder sehr dunkel. Seit einem Jahr regiert ein Virus das Denken und Fühlen der Menschen in der ganzen Welt. Und alle Varianten und Mutanten, die neu auftreten, machen Angst und Sorge. Immer wieder bricht sich Resignation und Trauer die Bahn. Wer weiß schon, wie oft wir in den nächsten Wochen und Monaten wieder in einen neuen Lockdown gehen müssen.

Das Neue Testament verweist in solchen resignativen Momenten immer wieder auf das Kreuz, verweist auf den Christus Jesus. Im Hebräerbrief heißt es deshalb: *„Wir sind also von einer großen Menge von Zeugen wie von einer Wolke umgeben. Darum lasst uns alle Last abwerfen, besonders die der Sünde, in die wir uns so leicht verstricken. Dann können wir mit Ausdauer in den Kampf ziehen, der vor uns liegt.“*²*Dabei wollen wir den Blick auf Jesus richten. Er ist uns im Glauben vorausgegangen und wird ihn auch zur Vollendung führen. Er hat das Kreuz auf sich genommen und der Schande keine Beachtung geschenkt. Dies tat er wegen der großen Freude, die vor ihm lag: Er sitzt auf der rechten Seite von Gottes Thron.“*³*Denkt doch nur daran, welche Anfeindungen er durch die Sünder ertragen hat. Dann werdet ihr nicht müde werden und nicht den Mut verlieren.“* (Hebräer 12,1-3)

Der Verfasser des Hebräerbriefes zählt vor diesen Sätzen eine ganze „Wolke von Zeugen des Glaubens“ auf. Er beginnt bei Abel, Henoah, Noah über Abraham, Jakob, Josef, Mose, die sich als Glaubende, als auf Gott Vertrauende bewährt haben. Er lässt aber auch nicht die Hure Rahab aus, die Josua geholfen hat, in Jericho einzuziehen und erzählt auch von Simson oder Jephta. Und der Höhepunkt des Glaubens ist Jesus, der Gott bis an das Kreuz vertraut hat. Und diese Wolke von Zeugen lässt sich bis in unsere Zeit weiterverfolgen. Immer wieder hat es Menschen gegeben, die sich zu Jesus bekannt haben in Leid und Angst, in Krankheit und Tod, in guten und in schlechten Zeiten. Sie haben zu ihrer Zeit, in ihrer Sprache, in ihren kulturellen Prägungen zum leidenden und auferstandenen Jesus aufgeschaut und dabei tröstlich gespürt, dass Gott ihnen in ihrem Leid nahe sein will. „Als Gemeinschaft der Heiligen“ wie wir es im Glaubensbekenntnis bekennen, haben sie aus der Hoffnung heraus gelebt, dass mit Jesus die Gottesherrschaft angebrochen ist und dass sie, indem sie Jesus nachfolgten und bekannten, in ihrem Leben und Sterben über den Tod hinaus an den Gott der Liebe und des Friedens anteilhaben werden.

So werden auch wir in dieser schwierigen Zeit hineingenommen in den Zug der Menschen, die damals Jesus als ihre Hoffnung begrüßten. Ja, der Glaube an Jesus den Anfänger und Vollender des Glaubens kann uns Mut und neue Zuversicht schenken. Wir sind hineingenommen in die Liebeswirklichkeit Gottes. Wir sind hineingenommen in den Zug derjenigen, die sagen: Trotzdem! Ich vertraue darauf, dass Gottes Wege mit uns noch lange nicht zu Ende sind.

Wie mussten die Feinde des Jesus am Ende der Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem feststellen? „Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet. Alle Welt läuft ihm nach.“

Gebet:

Gott, unser Vater, du bist in deinem Sohn Jesus Christus zu uns gekommen, du bist eingekehrt in unsere Welt. Du hast uns nicht allein gelassen mit unseren Sorgen und Ängsten. Wie gern möchten wir dich aufnehmen in unsere Familien und Häuser, wir sehnen uns nach deiner Nähe. Und doch fällt es uns immer wieder schwer, dir zu folgen, wohin du uns gerufen hast. Wir sind zurückgewichen, wo du deine Hand nach uns ausgestreckt hast. So bitten wir dich, dass du trotz allem in unsere Herzen einziehst und uns bereit machst für dein Kommen zu einem jeden von uns. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.